

Zeitschrift:	Beiträge zur vaterländischen Geschichte
Herausgeber:	Historische und Antiquarische Gesellschaft zu Basel
Band:	6 (1857)
Artikel:	Zwei historische Lieder (ein Loblied und ein Schmachlied) auf den Beitritt der Stadt Basel zur schweizerischen Eidgenossenschaft
Autor:	[s.n.]
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-110247

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bwei historische Lieder

(ein Loblied und ein Schmachlied)

auf

den Beitritt der Stadt Basel zur schweizerischen Eidgenossenschaft.

Diese zwei Lieder verdanken wir der Gefälligkeit unseres werten Ehrenmitgliedes, des Herrn Bibliothekar Dr. Franz Pfeiffer in Stuttgart, der dieselben im ersten Band der *miscellanea historica* von Oswald Gabelkover aufgesunden und unserer Gesellschaft zugeschickt hat. Ueber Oswald Gabelkover bemerkt Herr Dr. Pfeiffer das Folgende: Er war Württembergischer Hof- und Leibmedikus zu Stuttgart, wo er am 31. December 1616 starb. Er ist einer der gründlichsten Geschichtsschreiber früherer Zeit. Seine Abschriften von Urkunden, Chroniken, Aktenstücken sind für jene Zeit auffallend genau und korrekt und sind jetzt noch in mancher Hinsicht eine wichtige Quelle. Wenn daher die nachstehenden Lieder an großen Verderbnissen leiden, so fällt die Schuld sicherlich seinen Verlagen, nicht Gabelkover selbst zur Last.

Ein ander Lied.

Wend jr hören singen, und was geschehen ist,
von den verleugneten Christen, als man sie nennen ist,
wie sie seind abgesunken vom h. Römischen reich,
es ist sie worden rewen, das sag ich sicherlich.

Der ohs der was gar fraydig, zu Dornach vor dem Haus
mit seinen falschen Küen, da lebt er inn dem haus
verreterey hat im geholffen, das er gute waid da fand
niemand mocht genesen, den er da schlaffen fand.

Es ist ain groÙe schande, ja von der Schweizerku,
das sie das Lamb thut fliehen, das all zeit gern hett ru,
was will us dem Kueschwang werden, das wirt man bald
gewar,
Gott der wölle sie straffen, inn diesem zukünftigen jar.

Hoffart der falschen Schweizer, hat manich jar gewert,
das sie doch hand getrieben, und Christi blut verzert,
geschwechet das heilige Reich, darzue den Adler gut,
ach, reicher Christ von Himmel, behalt den Adler in deiner Hut.

Die von Basel ich doch maine, die theten den sachen nit recht
das sie fint abgesunken vom Reich und sind worden Schwe-
zerknecht,
jr solt der würt innen werden, den sie hand begert,
jr unglück wirt sich mehren, als mancher man begert.

Notweil und die von Basel sind gezogen uß,
 sie hand ain heut gewunnen, zu Bellis jm Hünerhus,
 man darf ja nimme kochen, sie sind zu tod geschlagen.
 zu Legon vor dem Wald, da hat man sie begraben (vhn
 grause).

Schweiz, Zug, Glaris, Ure und Unterwalden die selben ich
 auch main,
 uß dem Kustal sind sie gezogen, jr hilff ist worden klain,
 der oħs hat sie betrogen, er hat sie bracht in not,
 die waid zu Bellis grien, die ward von blut seer rot.

Viertausend sind tod blichen, das sag ich euch firwar,
 uff montag vor halbfasten, in dem 1503 jar,
 die ku thet sehr bröllen, sie sahe kain oħsen mehr,
 die waid was jr zergangen, sie trückt jr kindle sehr.

Ach Gott was sol ich sagen, es ist ain groþe not,
 es sind der Schweizerknaben tausend blichen todt,
 uff Zinstag nach Letare, das sagt man euch offenbar für=
 war (so!)
 ain meyh vom Lugganersee, jm obgemeltem jar.

Abentheur hand sie begangen, es ist ju worden laid,
 die Franzosen hand sie empfangen, das ward denen von
 Basel ungemaht,
 vierhundert sind todt blichen uff einer walstat gut,
 der oħs hat sie betrogen, die ku seyr trauern thuet

Das Kelblin thet sehr blierren, es riefft der muter zue,
 da sprach ein edler Franzos, du rechte Schweizerku,
 die waid darfstu nit suchen, gang hin zum Elsaß zu,
 und wende dich inn forchte, und schlaff ain gute ru.

Du edler Fürst und herre, ain künig zue Frankreich
dein herz das dürft nach ehren, das sag ich sicherlich,
er will Bellis wider haben, es kost recht leib oder gut,
ja von den Schweizerknaben, es thut jn nimmer gut.

Ain Burgermaister von Basel, ain rechte Schweizerku,
(ich darff jn nit wol nennen), der hat jn allen gemacht
unrhu,
dann sie haben jn ehren vergessen und sehn gend Schweiz
alle tag,
dem hailigen Reich zu schaden, und jnen selbs zu großer
flag.

Die von Basel schweigend still, es ist jnen worden laid,
sie wolten gern widerferen, man hat jnen ain spil bereit,
das mießen sie auskarten, es thut jnen nimmer gut,
Gott woll das jnen miszlingen und verlieren leib und gut.

Nötweil die Mammalucken, hand auch nit recht gethon,
das sie sich haben verleugnet, der königlichen fron,
darzue von edlen fürsten, ain herren von Desterreich,
der sie im land hat bhalten, das sag ich sicherlich.

Ach gott wem sol ichs klagēn, der Schweizer jamer und not,
ich waif̄ kain menschen uff erden, dem es zu herze goht,
wann sie haben verrhaten von Mayland den herzogen gut.
und uff den flaischbank glifert, in und sin aigen gut.

Die warheit wil ich sagen, ohn allen falschen mut,
es sind zwelf schiff zerschossen, und undergangen bis uff
den grund (so)
uff dem Chumersee beschehen von den franzosen gut,
die Ku hat ix vergessen, die Kelber sind nit wel behut.

An dem palmbotent frue, zwe stunden vor mittag,
 hört man die Kelber plerren, sie sierten ain große klag,
 sie mießten wasser trinken, das that irem herze wehe.
 der Kelber sind (im see) vertrunken uff 800 und gar vil
 mehe
 (die sum kan man nit wol sagen.)

Der ochs ist haimgezogen gar wider jnn sein Küstal,
 sein hochmut ist jm glegen, er treibt nit groß gebrell
 den schwanz den laßt er hangen gar zu der erden ab,
 man wirt dich has versuchen, wehe dich du Schweizerknab.
 Amen.

Stuttgarter hs. f. eff. Bibl. cod. hist. 8 16a s. 50—54
 (= Osw. Gabelkovers miscellanea historica Bd. 1).

Ein ander lied

wie Basel ist Schweizerisch worden.

Ain news lied hab ich mich bedacht
und wie sich der schimpf hat gemacht,
von denen von Basel zu singen,
sie haben gebrauchet krafft und macht,
und überkommen ain gmain Ahdgnosschaft,
es wolt jnen nit mißlingen.

Sie hand getragen weder spieß noch stangen,
die Ahdgnossen hand sie schon empfangen
zu Lucern inn der werden statt,
die von Basel waren mutes frey,
sie namen Gottes hilff dabey,
mit den Ahdgnossen sijen sie jm rhat

Das solt der Römisich könig han besonnen,
da mit Basel nit von jm wer kommen,
als sich das wol gezeme,
der Oesterreicher spott was so groß,
das die von Basel gar übel verdroß,
sie werden sich selbs lernen feinnen.

Die von Basel hettens recht ermessen,
das sie der Ahdgnossen Krieg sind still gesessen,
man wolts dabey nit lassen bleiben.
die künigischen triben desz übermuts so vil,
drumm jnen der stier helffen wil,
der Ber hat sein furzweil triben.

Das möcht man denen von Basel übel reden,
 das sie sich zu den Ahdgnossen ferien,
 sie hand den weg gefunden,
 die Desterreicher wolten jrn spott nit ion,
 sie wolten gar darvon nit ston,
 zum Crucesir sind sie kommen.

Gemain Ahdgnossen hand sich recht besinnen,
 das sie Basel für ein Ort hand gnummen,
 den schlüssel hand sie empfangen
 damit sie jr land mögen hschließen
 das thut manchen Desterreicher verdrießen,
 sie haben groß verlangen

Zürch und Bern thue ich preisen schon,
 sie hand Basel zu jnen glon,
 zu streiten und zu fechten,
 wie sie von alter her haben gethon,
 Basel wil jnen beh gestohn
 und wils jnen schon vergelten.

Lucern, du sollt dich halten frey
 du stehst dem Crucesir beh,
 Uri, Schweiz und Underwalden wilt du nit lassen,
 Zug, Glaris, Zürch sieh dabei,
 der Stier brüllt mit seinem geschrey
 dorther uff freyer straßen.

Solothurn du sollt dich wol gehaben,
 Freiburg in Uechtland wil an dir nicht verzagen,
 St. Gallen und Appenzell,
 Dockenburg frewt sich mit jren knaben,
 das Thurgöw kompt dorther getraben,
 Schafhausen und Rotweil mit jren gezelten.

Basel du vil hohe kron,
 du wilt den frummen Ahdgnosſen beystohn,
 du hast dich zu jnen verbunden,
 man wolt dich bey deiner trew nicht lon,
 die du dem Suntgöw hast gethan,
 es kompt noch zu guter stunden.

Es solt dem Breisgöw wol mißfallen,
 das Basel ist zu den Ahdgnosſen gefallen,
 die bruck hat es verloren,
 sie ist jm ain starke maur gewesen,
 Basel hat den Ahdgnosſen geschworen.

Der uns das liedlein hat gemacht,
 und von newem gesungen,
 Caspar Jöppel ist er genannt,
 er hats (gar wol) gesungen uß freyem mut,
 als noch mancher frommer Ahdgnos̄ thut,
 jnn gemainen ahdgnosſen landen.

Aus derselben Handschrift S. 54—57.

